



SCHWERPUNKT

Innere und äußere Haltung

WISSENSCHAFT & PRAXIS

Zwischen Kopf und Fuß:
Ein guter Biss beginnt im
Fußgewölbe

WISSENSCHAFT & PRAXIS

Halt! Erst innehalten, dann
Haltung bewahren und
schließlich Halt geben

PRISMA

Genuss – was ist das?

REZENSION

Schmerzen – Notrufe aus
dem Körper

Weck das GOZO in Dir!

28. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR HYPNOSE UND KOMMUNIKATION

1. bis 8. April 2020
auf der Mittelmeerinsel Gozo



Hochwertige & außergewöhnliche Weiterbildung für Ärzte, Zahnärzte und Therapeuten



Fortbildung und Austausch rund um medizinische Hypnose, Psychologie, Kommunikation, Management u.v.m.



Praxisnahe Workshops und Vorträge von international führenden Fachleuten



Rahmenprogramm mit großer Auswahl an kreativen und sportlichen Aktivitäten



44 Fortbildungspunkte laut Bewertungstabelle der BZÄK / DGZMK / KZBV



5***** Kempinski Hotel San Lawrenz inmitten der idyllischen Landschaft der Mittelmeerinsel Gozo



alles GOZO

Das Programm von **alles GOZO** setzt sich zusammen aus Halb- und Ganztagsworkshops, Vorträgen sowie weiteren Kursen im Rahmenprogramm.

Ein Teil der ganz besonderen Atmosphäre entsteht dadurch, dass alle Referenten gleichzeitig auch Teilnehmer sind: Sie besuchen in der Regel die Kurse anderer Referenten.



Gozo4Kids

Parallel zum Kongress findet ein eigenes Programm für die mitreisenden Kinder statt.

In der einen Tageshälfte lernen die Kinder und Jugendlichen die englische Sprache in der Sprachschule B.E.L.S. Die zweite Tageshälfte ist gefüllt mit altersgerechten Workshops und Ausflügen.



Dorothea Thomaßen
Chefredakteurin

dzzh-redaktion@dgzh.de

Liebe Leserinnen und Leser,

wie geht es Ihnen? Wo stehen Sie gerade? Wofür setzen Sie sich ein? Was lassen Sie gerne auch mal liegen? Gehen, stehen, sitzen, liegen – spielerisch leicht eröffnen die Bewegungen und Positionen des Körpers eine Kommunikation auf unterschiedlichsten Bedeutungsebenen. Hypnotherapeuten nutzen dies explizit beim offenen verbalen Körperpacing. Ein Beispiel: Das kleine Wort „Halt“ kann verschieden, ja gegensätzlich verstanden werden: als Bitte, etwas festzuhalten, als Aufforderung zum Stoppen oder auch als etwas, das innerlich oder äußerlich ausrichtet und stützt.

Martin Busch analysiert in „Ein guter Biss beginnt im Fußgewölbe“, wie sich innere und äußere Haltung einerseits in sich, andererseits im Verhältnis zueinander organisieren. Er geht Fragen nach wie der, was das Gebiss eines Menschen abbildet, der nachts zähneknirschend im Bett liegt. Oder auch, wie Zahnärzte es aushalten, viele Stunden am Tag in einer Haltung zu arbeiten, bei der sie die Grobmotorik stark einschränken müssen, um feinmotorisch äußerst präzise zu sein. Mit „Yoga“ sorgt Anke Nespital für ihre körperliche Beweglichkeit und innere Gelassenheit, denn Selbstfürsorge ist ein wichtiger Schlüssel dafür, auch andere gut versorgen zu können.

Das weiß auch Almut Otto, wenn sie den Diskurs zur therapeutischen Haltung eröffnet: „Halt! Erst innehalten, dann Haltung bewahren und schließlich Halt geben“. In dieser Reihenfolge fordert sie zuerst ein eindeutiges Ja ihrer Patienten zur Behandlung, bevor sie ihr chirurgisches und hypnotherapeutisches Know-how zur Verfügung stellt. Doch wie entsteht ein guter Behandlungsauftrag, wenn Ärzte und Betroffene aus sehr unterschiedlichen Richtungen auf das Gleiche schauen? Nikolaus Ségur-Eltz untersucht visuelle Phänomene, fragt, wie Wahrnehmung funktioniert, und leitet aus diesen Betrachtungen „Leadership auf Augenhöhe“

als ein partnerschaftliches, am individuellen Menschen orientiertes Kommunikationsprinzip ab. Ganz ohne Auftragsklärung kommt „Der provokative Ansatz“ aus. Charlotte Cordes erklärt, wie und warum dieser Therapieansatz eine Haltung voraussetzt, die zunächst sensibel und liebevoll das Weltbild der Klienten erfasst und es dann bis ins Absurde hinein karikiert, um so den Widerstand der Betroffenen gegen ihr eigenes Muster zu provozieren und im besten Falle gemeinsam zu lachen.

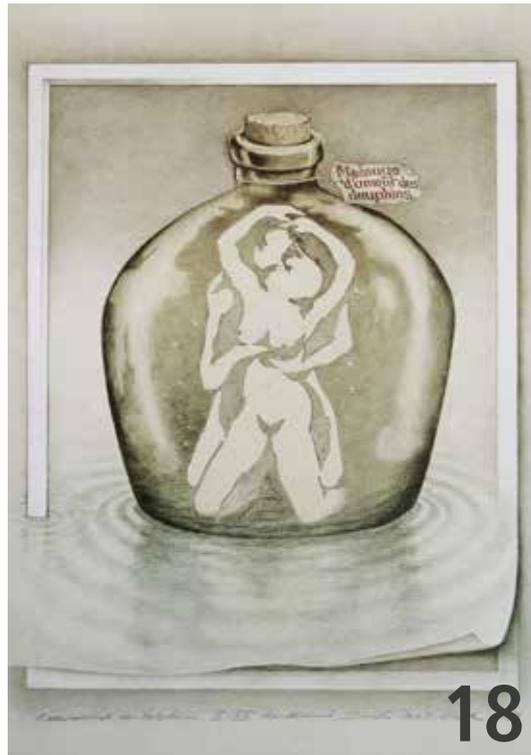
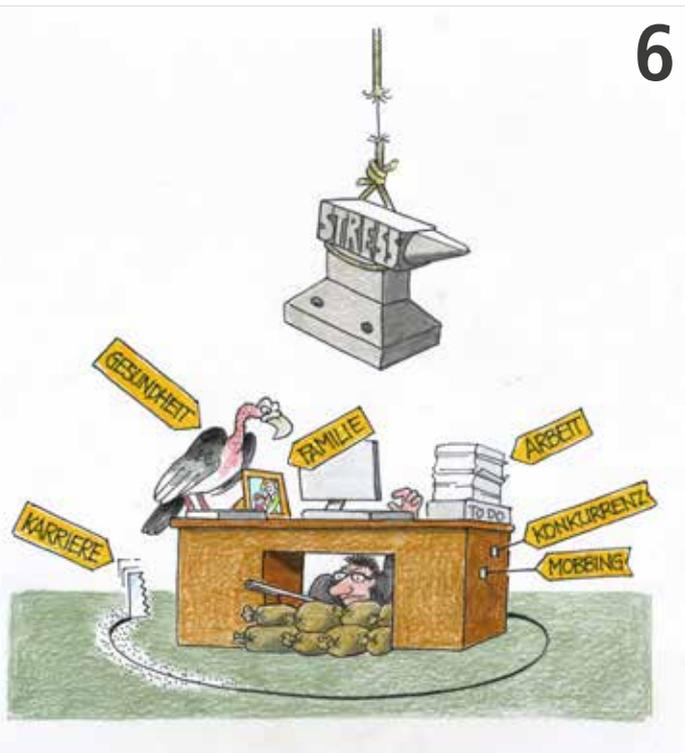
Eine überraschende Erfahrung macht Elisabeth Lindenkreuz, als sie äußerst skeptisch einen Patienten annimmt, der an chronischen Unterbauchschmerzen leidet und nur gebrochen Deutsch spricht. „Wider Erwarten“ erzielt sie in wenigen Sitzungen mit dem U-Prozess einen erstaunlichen Erfolg. Dieser von mir entwickelte Prozess bewirkt eine Zustandsveränderung, indem sich Betroffene an gesunde kinästhetische Qualitäten erinnern. Inzwischen habe ich die Anwendung erweitert. In „Es geht auch anders – Wie Zustandsveränderungen neue Lösungswege erschließen“ schildere ich eine kollegiale Supervision, in deren Verlauf die Kollegin innerlich und äußerlich eine neue Haltung einnimmt und dann selber weiß, wie sie künftig mit ihrem Patienten weiterarbeiten möchte und kann.

„Genuss – was ist das?“ Genießen wir aktiv oder passiv, bedarf es dazu einer bestimmten Haltung oder eines Zustandes, bedeutet Genießen vielleicht sogar Arbeit? Ursula Heinzelmann erklärt, warum der Genuss für uns umso größer ist, je mehr wir verstehen, wie er funktioniert.

Halt – da war doch noch was: Meine Fragen vom Anfang nach Ihrer Position. Eines ist sicher: Wenn Sie es sich aktiv ganz bequem machen, erhöht das den Genuss beim Lesen.

Dorothea Th

INHALT



WISSENSCHAFT & PRAXIS

- ▶ 6 **Zwischen Kopf und Fuß: Ein guter Biss beginnt im Fußgewölbe**
Martin Busch
- 14 **Wie Yoga die äußere und innere Haltung beeinflusst**
Anke Nespital
- ▶ 16 **Halt!**
Erst innehalten, dann Haltung bewahren und schließlich Halt geben
Almut Otto
- 18 **Leadership auf Augenhöhe – eine Frage der Wahrnehmung**
Nikolaus Ségur-Eltz
- 21 **Der Provokative Ansatz und die innere Haltung**
Charlotte Cordes
- 24 **Wider Erwarten**
Elisabeth Lindenkreuz
- 26 **Es geht auch anders – Wie Zustandsveränderungen neue Lösungswege erschließen**
Dorothea Thomaßen

PRISMA

- ▶ 32 **Genuss – was ist das?**
Ursula Heinzelmann
- 38 **Blitzlichter**
Workshoperfahrungen von Teilnehmern der MEG-Jahrestagung
- 40 **Alles GOZO**
Teilnehmerstimmen vom internationalen Kongress für Hypnose und Kommunikation auf Gozo/Malta
- 42 **Wie es geht, wenn nichts mehr geht**
Bericht von Birgit Kogler zur Pfingstklausur der ÖGZH
- 44 **„Einfache und praktische Werkzeuge für den Traineralltag“**
Erfahrungsbericht von Clemens Esser zum DGZH-Trainertraining



FORUM

- 13 Einstellung und innere Haltung**
HYPNOTISCHER STREIFZUG. Kolumne Von Steffi Könnecke.
- 35 „Wie interessant finden Sie schwierige Patienten wirklich?“**
ZWISCHENFRAGE. Antworten von Larissa Mink u. Sabine Köhler.
- 36 Hypnose und Literatur**
FUNDGRUBE. Antonio Tabucchi, Erklärt Pereira, 1997.
- 43 „Klar zur Wende!“**
TREIBGUT. Kolumne von Wolfgang Kuwatsch.

DGZH INTERN

- 48 Bericht des Vorstands**
Claudia Tan
- 49 DGZH-Nachrichten kompakt**
- 50 Nachruf auf Walter Schulze**
Susann Fiedler

WEITERE INHALTE

- 3 Editorial**
- 29 Veranstaltungshinweise**
- 51 REZENSIONEN**
- ▶ **Schmerzen – Notrufe aus dem Körper**
Ghita Benaguid
 - Einführung in die Katathym Imaginative Psychotherapie**
Steffi Könnecke
 - Tranceperlen**
Theresa Hansen-Rudol
 - DemenzEn und die Kunst des Vergessens**
Sabine Köhler
 - Spiel-Räume**
Rose Langhof, Christoph Peters (S. 10)

Werden Sie DZzH-Autor!

Möchten Sie Ihr Behandlungskonzept oder einen interessanten Behandlungsfall vorstellen? Gestalten Sie die Ausgabe 1/2020 mit, indem Sie uns Beiträge zum Thema „Zahnarztphobie“ schicken! Wir freuen uns auf Ihre E-Mails an dzzh-redaktion@dgzh.de.

IMPRESSUM

Deutsche Zeitschrift für zahnärztliche Hypnose

Ausgabe: 2 / 2019, 25. Jahrgang
 Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose e.V.
 Kontakt: Königstr. 80, 70173 Stuttgart
 Fon: 07 11 - 2 36 06 18, Fax: 07 11 - 99 78 36 30
 E-Mail: dzzh-redaktion@dgzh.de
 ISSN: 1866-3362
 Copyright: © DGZH e. V. Alle Rechte vorbehalten.
 Auflage: 2.400 Exemplare (zweimal jährlich)
 Chefredaktion: Dr. Dorothea Thomaßen
 Redaktion: Dr. Dorothea Thomaßen (thomassen@dgzh.de)
 Marion Jacob (jacob@dgzh.de)
 Lektorat: Jörg Exner
 Layout/Satz: Marion Jacob
 Anzeigen: Marion Jacob
 Druck: Scheufele Druck & Medien, Stuttgart
 Versand: Staufen Direktwerbung GmbH, Wangen
 Titelbild: © Peanuts 1960 United Feature Syndicate, Inc.



Hanne Seemann
Schmerzen – Notrufe aus dem Körper
 Hypnosystemische Schmerztherapie

Stuttgart: Klett-Cotta, 2018
 ISBN 978-3-608-89225-3

Hanne Seemann ist Psychologische Psychotherapeutin und, mit Verlaub, ein Urgestein der Frauen in der deutschen Hypnose-szene. Sie ist bekannt dafür, in ihren Seminaren zu Psychosomatik und Schmerz warmherzig und kreativ über den Tellerrand zu schauen und die Dinge deutlich mit einem guten Schuss Selbstironie zu benennen. So wundert es nicht, dass sie mit „Schmerzen – Notrufe aus dem Körper“ jetzt ein Buch vorlegt, das Lust macht, chronischen Schmerzpatient*innen durch einen Paradigmenwechsel aus neuer, salutogenetischer Perspektive konsequent lösungsorientiert zu begegnen. Sie nimmt die bisher insuffiziente psychotherapeutische Versorgungslage chronischer Schmerzpatient*innen zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass der pathogenetische Ansatz oft zu kurz greift und daher nicht zielführend ist.

Auf der theoretischen Grundlage lebender Systeme und neuerer Erkenntnisse über das Zusammenspiel von Körper und Seele zeigt die Autorin nicht (wie man vielleicht erwarten könnte) auf, was wie getan werden soll oder muss, um den Schmerz zu heilen. Hanne Seemann eröffnet vielmehr neue Räume und eine Fülle von Möglichkeiten, die aus der Erstarrung und hilflosen Ohnmacht gegenüber dem Schmerzerleben befreien und zu einer neuen Form von Dialog führen. Sie bietet ein einfaches Kommunikationsmodell an, das die Schmerz betroffenen selber einlädt, mit ihrem Körper in ein wohlwollendes, zugewandtes Gespräch zu gehen, damit dieser aufhören kann, beharrlich Notrufe zu senden. Sie plädiert dafür, die Lebensbedingungen zu hinterfragen und anzupassen, um Bedingungen zu finden, in denen die Notrufe überflüssig werden. „Unter welchen Bedingungen geht es mir gut oder besser?“

Das Buch ist dreiteilig: Im 1. Teil erörtert es theoretisch und praktisch Schmerz im Allgemeinen, Teil 2 widmet sich der hypnotherapeutischen Praxis und im 3. Teil werden das Konzept der Rhythmusstörung und verschiedene Schmerzformen wie Migräne, Fibromyalgie und Rückenschmerzen erläutert. Hanne Seemanns Konzepte lassen sich auch auf zahnmedizinische Krankheitsbilder wie Bruxismus und Trigeminusneuralgie anwenden.

Sehr gut zu lesen, fundiert und mit fragendem Blick auf wissenschaftliche und gesellschaftliche Normen lässt dieses Buch innehalten und lädt zur Selbstreflexion ein. Es ist sicher nicht nur für Hypnotherapeut*innen, sondern auch für interessierte Patient*innen eine Bereicherung.

Ghita Benaguid



Harald Ullmann
Einführung in die Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP)

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2017
 ISBN 978-3-8497-0070-6

Dr. Harald Ullmann, Facharzt für Innere Medizin, Neurologie und Psychiatrie, gibt in seinem Buch eine Einführung in die Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP), die auch als Katathymes Bilderleben oder Symboldrama bezeichnet wird. Die KIP wurde 1954 von Hanscarl Leuner begründet und gilt in ihrer heutigen Weiterentwicklung als eigenständige tiefenpsychologische Therapieform. Das Behandlungsspektrum ist vielfältig und umfasst psychogene Erkrankungen wie Angst- und neurotische Störungen, Traumafolgen sowie psychosomatische Erkrankungen. Sowohl in der Einzel- als auch in der Gruppentherapie (Paar/Familie) ist die KIP wirksam einsetzbar.

Die KIP arbeitet mit Tagträumen. Innere „Traum“-Bilder werden bewusst initiiert (imaginativ) und intuitiv mit allen Sinnesmodalitäten erlebt (katathym). Die Imagination wird sehr systematisch angewandt: Traumbilder werden mit standardisierten Motiven erzeugt, betrachtet, therapeutisch gelenkt und gedeutet. Während dieses psychotherapeutisch wirksamen Prozesses findet der „Träumende“ Kontakt zu stärkenden inneren Ressourcen. So kann es zu einer Änderung der Selbstwahrnehmung und Persönlichkeitsstruktur kommen.

In sechs Kapiteln stellt Ullmann die Systematik und den therapeutischen Ablauf der KIP verständlich, mit Fallbeispielen und grafisch anschaulich dar. Nach „Ersten Einblicken“ erklärt er das therapeutische Setting mit den Komponenten Vorgespräch, Tagtraum, Nachgespräch, mediale Gestaltung und medialer Dialog. Er stellt fünf einfache und eingängige Standardmotive vor, mit denen eine initiale Tagtraumübung von 20 bis 30 Minuten Dauer durchgeführt wird: Wiese, Bach, Berg, Haus, Waldrand. Während der Tagtraumübung ist der „Träumende“

in einem hypnoiden Zustand, begleitet und im Dialog mit einem Therapeuten.

Kennzeichnend für die KIP ist das Zusammenwirken zentraler Elemente der Tagtraummethode (Imagination, Emotion, Dialog/Trance, Symbole/Metaphern/Geschichten) mit dem therapeutischen Setting. Die Komponenten des Setting folgen als technische Bausteine regelmäßig wiederkehrend aufeinander – nach dem Tagtraum ist vor dem Tagtraum.

Ullmann veranschaulicht das therapeutische System der KIP anhand eines Koordinatensystems: Die vertikale y-Achse verzeichnet die Kompetenzniveaus des Tagtraumtherapeuten im Umgang mit den technischen Mitteln des KIP, die horizontale x-Achse zeigt den zeitlichen Verlauf des Behandlungssettings mit seinen wiederkehrenden Komponenten.

Dem Autor gelingt es, den fachkundigen Leser umfassend in die Thematik der KIP einzuführen. Seine Fallbeispiele sind sehr

anschaulich und werden ergänzt durch Nachzeichnungen von Patientenbildern und einprägsamen Grafiken, die seine Tochter gestaltet hat. So ergibt sich ein gut zu lesendes, lebendiges Fachbuch, dem man die Hingabe, Sachkenntnis und Erfahrung des Verfassers wohlthuend anmerkt.

Steffi Könnecke



Ghita Benaguid (Hrsg.)

Tranceperlen

Hypnotherapie von Frau zu Frau

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2019

ISBN 978-3-8497-0270-0



Lust auf Lesen?

Wir haben die Bücher!

 **HYPNOS**VERLAG

Tel.: (07 11) 2 36 93 44 | verlag@hypnos.de

www.hypnos.de

Frauen fühlen und denken anders, Frauen erleben und leiden anders. „Brauchen Frauen eine andere Hypnotherapie als Männer?“ Dieser Frage geht ein neues Buch nach, das unlängst im Carl-Auer-Verlag erschienen ist. Interessant ist es auch im Hinblick auf die zurückliegende MEG-Tagung 2019, deren Fokus auf Genderfragen lag. Umso mehr war ich gespannt, wie dieses Buch dem Thema frauenspezifische Hypnotherapie gerecht wird.

Herausgeberin Ghita Benaguid, Psychotherapeutin, Ausbilderin und Supervisorin der MEG, weist in ihrer Einleitung darauf hin, dass sich das Geschlechterverhältnis in der gesamten Therapielandschaft verändert hat: Weit über die Hälfte aller Psychotherapeuten sind mittlerweile Frauen, das entspricht in etwa dem weiblichen Patientenanteil in der ambulanten Psychotherapie. Die hohe Frauenquote spiegelt sich in den Lehrveranstaltungen und aktuell auch im Vorstand der MEG wider. Für ihr Buchprojekt hat Benaguid Trance-Texte von mehr als 20 Kolleginnen gesammelt, die eine große Bandbreite weiblicher Belange aufnehmen. Da die Themenauswahl nicht nur auf rein psychotherapeutische Felder begrenzt ist, stellt sich mir die Frage, warum Benaguid, die sich mit ihrem Buch explizit an Psychotherapeutinnen richtet, ihre Zielgruppe so eng fasst. Davon einmal abgesehen gibt das Kapitel „Zum Vorlesen der Texte“ praktische Hinweise sowie Einblicke in die komplexe Kommunikationskunst, die der Übervater der modernen Hypnose, Milton Erickson, wesentlich geprägt hat. Ein ergänzendes Zusatzangebot ist das Interview mit der Stimmtrainerin Ronja Ernsting als Audiodatei auf der Webseite des Verlages. So wird

die trancefördernde Wirkung von Stimme und Atmung hör- und damit sinnlich erlebbar.

Auf die Grundprinzipien Milton Ericksons geht dessen Tochter Betty im nächsten Beitrag ein. Erickson selbst, der mit vielen weiblichen Probanden die Hypnose praktizierte und erforschte, lehrte sie als eine besondere Art der zwischenmenschlichen Beziehung und achtete dabei auf individuelle und geschlechtsbedingte Unterschiede.

Erickson'sche Ansätze und Sprachmuster, zum Beispiel das Modell des Unbewussten als weiser Instanz, das Prinzip Utilisation, suggestive beiläufige Einstreutechniken und die Arbeit mit Metaphern und Symbolen, finden sich in den Beiträgen im Hauptteil des Buches wieder. Gegliedert in vier Kapitel enthalten sie Tranceanleitungen und Geschichten, die sich für Frauenanliegen eignen. Dazu zählen Selbstwert- und Überlastungsprobleme, Beziehungs- und Umbruchkrisen sowie Körper- und Befindlichkeitsstörungen. Hintergrund, Aufbau und Struktur formaler oder indirekter konversatorischer Techniken werden in den meisten Texteingführungen ausführlich erläutert. Die Interventionen dienen überwiegend der Selbsterfahrung und dem Erschließen eigener Ressourcen. Eingebettet in ein therapeutisches Setting können sie weitere Therapieschritte vorbereiten oder, wie im Beitrag zur Geburtsvorbereitung von Cornelia Schweizer, ein strukturiertes Selbsthypnosetraining anleiten.

Welch lebendiger interaktiver Prozess die Arbeit mit Trance tatsächlich sein kann, illustriert im Abschnitt „Das Selbst stärken“ Dorothea Thomaßen an einem konkreten Fallbeispiel, der „Rudertrance“, und zeigt eindrücklich, dass über alle sprachlichen Feinheiten hinweg Offenheit und Passung die Leitsterne für geschmeidige effektive Hypnotherapie sind.

Im letzten Kapitel „Gestalten eigener Trancen“ hebt Thomaßen die innere Haltung als „Schlüssel zu einer guten Tranceanleitung“ hervor. Anschließend reiht Ghita Benaguid in Form einer Abschlusstrance alle Tranceperlen zusammen und würdigt damit die Beiträge der Autorinnen.

Viele weibliche Störungsbilder werden erst nachvollziehbar im Hinblick auf die Lebenssituation der Frau in einer am männlichen Ideal orientierten Leistungsgesellschaft, das Machtgefälle zwischen den Geschlechtern und die Erfahrung von sexualisierter Gewalt. Eben diese Aspekte kommen mir in dem Buch zu kurz. Dessen ungeachtet ist es ein ambitioniertes, eingängiges Werk mit vielen Ideen darüber, wie weibliche Autonomie und Selbstkompetenz gestärkt werden können. Hierfür bietet es Werkzeuge und Texte, die dazu einladen, sich auch abseits eines Beratungs- oder Therapiesettings mit den mannigfaltigen Facetten des Frauseins zu beschäftigen. Zudem zeigt es, wie

Lust auf Schreiben?

Wir möchten Sie, liebe Leserinnen und Leser, dazu anregen, sich an der inhaltlichen Gestaltung der DZzH zu beteiligen.

Sie können z. B. über einen interessanten Behandlungsfall berichten, einen Artikel zum nächsten **Schwerpunkt** schreiben oder uns einen hypnotischen Textauszug für die **Fundgrube** schicken.

Die Ausgabe 1/2020 wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Zahnarztphobie beschäftigen.

Wir sind auch neugierig auf Ihre Antworten auf unsere neue **Zwischenfrage**: „Welche Behandlungssituationen stellen Sie vor besondere Herausforderungen?“

Bitte senden Sie Ihre Beiträge an die Redaktion unter dzzh-redaktion@dgzh.de. Wir freuen uns darauf!

Die Redaktion



Sie sind Mitglied der DGZH?
Dann könnte hier Ihre Anzeige stehen.

vielseitig die moderne Hypnotherapie durch weiblichen Esprit und Ansätze aus den unterschiedlichsten Bereichen befruchtet wird. Insbesondere Hypnose-Neulinge werden sich über zahlreiche Anregungen und Anleitungen zur direkten Anwendung freuen.

Theresa Hansen-Rudol



Andrea Christoph-Gaugusch
DemenZen und die Kunst des Vergessens

Fünf Schritte für mehr Gelassenheit im Umgang mit Demenz

Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2018
ISBN 978-3-8497-0223-6

Der Titel dieses Buches beginnt mit einem geistreichen Wortspiel als Hingucker: DemenZen, aus Demenz und Zen gebildet, zwei Begriffen, die beide etwas mit der Abwesenheit von bewusstem Denken zu tun haben. Sie zu verknüpfen wirkt auf den ersten Blick geradezu provokativ, vielleicht auch mutig, womöglich sogar befreiend. Auf jeden Fall hat es mein Interesse geweckt, zusammen mit der Autorin Andrea Christoph-Gaugusch einmal einen eher philosophischen Blick auf das zu werfen, was unter der Diagnose Demenz subsumiert wird. Christoph-Gaugusch wendet sich hier in einer Art Arbeitsbuch in erster Linie an Menschen, die bei sich selbst oder einer ihnen nahestehenden Person zunehmende Anzeichen von Verwirrtheit und Vergesslichkeit beobachten, während sie voller Angst und Sorge dies noch zu verbergen suchen. In dieser Situation könnte man den Buchtitel mitsamt Untertitel, der einen gelasseneren Umgang mit der Diagnose Demenz in Aussicht stellt, fast als Frechheit betrachten. Gewiss hat jeder Leser und nicht zuletzt auch jeder Zahnarzt Bilder von verwirrten alten Menschen vor Augen, die sich im normalen Alltagskontext oder der zahnärztlichen Behandlungssituation nicht mehr zurechtfinden und früher oder später dann, umgeben von überfordertem Pflegepersonal, nur noch mit leerem Blick dahinvegetieren werden. Oder etwa nicht? Wie schafft es die Autorin, diese von niemandem erstrebte und doch scheinbar unentrinnbar auf Demenzkranke zukommende Realität weder auszublenden noch schönzureden, wenn sie in ihrem Buch implizit den bei der Zen-Meditation angestrebten Zustand von innerem Frieden, dem absichtslosen Verweilen im Hier und Jetzt, vergleicht

mit dem gefürchteten geistigen Zerfall bis hin zum Zustand einer tatsächlichen Abwesenheit von Vergangenheit und Zukunft bei einer schweren Demenz? Doch: Kann es so etwas wie De-menz, wörtlich: Abwesenheit von Geist, überhaupt geben? Woher wissen wir denn, dass jede sogenannte schwere Demenz zwingend als leidvoll erfahren werden muss? Indem sie Fragen dieser Art nachgeht, zeigt die Autorin Gründe auf, wie es zu der mit Demenz häufig verbundenen Stigmatisierung kommen kann, und sucht nach Antworten, wie sich diese ein Stück weit auflösen lässt. Wissen wir denn wirklich, was das ist, dieser ominöse Verstand, der einem bei der Demenz abhandkommen soll? Befindet er sich nur im Gehirn und kann man ihn da irgendwie dingfest machen, sodass er nicht geraubt werden kann? Dieses Bild von der Demenz als einem heimtückischen Räuber, der etwas raubt, das wir nie wirklich besitzen, wird im Laufe der Lektüre einprägsam und mit schriftlich vom Leser zu beantwortenden, teils so noch nie gestellten Fragen auf Herz und Nieren geprüft, geistreich infrage gestellt und mit zuweilen skurril anmutenden Humor gewürzt. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass eine Demenzdiagnose nicht aus sich heraus existieren kann, sondern immer nur im Zusammenhang mit einem Beobachter, der Normalität und Abweichung definiert. Von da spannt das Buch den Bogen weiter und geht der Frage nach, wie die Beteiligten dann möglichst gelassen mit dieser Diagnose, die eigentlich keine sei, umgehen bzw. ihr möglichst lange entgehen können und wie man, wenn man sie dann doch hat, verhindern kann, dass sie wie ein Etikett auf einem klebt, ohne dass der Inhalt, nämlich der Mensch dahinter, auch nur annähernd erfasst wird. Schließlich warnt die Autorin eindringlich davor, einen Menschen im Spätstadium der Demenz in seiner nicht zu leugnenden Abhängigkeit wie einen Säugling wahrzunehmen und auch so zu behandeln. „Woher können wir denn wissen, dass es sich tatsächlich um eine Rückentwicklung handelt“, fragt sie, wenn ein nach wie vor erwachsener Mensch am Ende einfach nur noch da ist, gezwungenermaßen ganz im Hier und Jetzt, ohne Fluchtmöglichkeit, und nun vielleicht ganz unverhüllt das tiefste Bedürfnis eines jeden Menschen zeigt: in diesem Da-Sein schlicht ohne Wenn und Aber geliebt zu sein. Dieses Buch zu rezensieren, hat mich persönlich sehr bereichert. Ich habe Leichtes im Schweren entdeckt, etwas von Freiheit inmitten von Abhängigkeit und essenziell Unverlierbares unter der Schale der von Menschen definierten Normalität. Ich empfehle es sehr gerne weiter.

Sabine Köhler